

SOMMERSERIE Auf den Spuren von Eduard Wirz (III)

Bettinger Geist und Wettstein als spontaner Pate

«Mer freuen is so, dass hütte Dir syt uf Bettige cho!» Der freudige Ausruf war im Begrüssungslied an der Feier zur 450-jährigen Zusammengehörigkeit von Bettingen und Basel gleich dreimal zu hören. Er stammt von Eduard Wirz, der zu diesem Anlass nicht nur besagtes Stück, sondern auch ein Festspiel und das Bettinger Lied schrieb.

Das Festspiel mit dem schlichten Titel «E Bettiger Spil» wurde im Rahmen der Feierlichkeiten in Bettingen gleich zweimal aufgeführt: Am 22. Juni 1963 (leider im strömenden Regen) sowie tags darauf. Eine weitere Aufführung war zudem für den Herbst des gleichen Jahres im Landgasthof in Riehen geplant, ist dem Bericht über das Bettinger Fest in der Riehener Zeitung zu entnehmen.

Das von Riehener und Bettinger Schülern uraufgeführte Festspiel wurde sowohl im Programm als auch in den anschliessenden Berichten in der Riehener und der National-Zeitung als Höhepunkt bezeichnet. Es wirft in verschiedenen Szenen Schlaglichter auf das damalige und das noch frühere Bettingen – dies nicht selten mit einem nostalgischen Unterton – und beleuchtet verschiedene Aspekte des Dorflebens. So erfuhren die Gäste, unter denen natürlich auch Eduard Wirz sass, wie es vor Jahren noch im Schulunterricht zu- und herging oder dass es früher noch Wallfahrten auf St. Chrischona gab. Auch auf die Bettinger Reben, die Badi und die beliebte Chilbi wird Bezug genommen. Den Überblick über die verschiedenen Jahrhunderte hat der allgegenwärtige und allwissende «Bettinger Geist», der im Festspiel in Form eines Wächters auftritt.



Szene aus dem Festspiel «Gottwilche» von Eduard Wirz, das 1951 an der 450-Jahrfeier des Eintritts von Basel in die Eidgenossenschaft aufgeführt wurde.

Foto: Staatsarchiv Basel-Stadt BSL 1060c 3/1/5264A (Foto Jeck, Basel)

«Gemütvoll und einfallsreich»

Witz, Selbstironie und auch etwas Kritik mit Augenzwinkern dürfen zwischen den Zeilen nicht fehlen. So heisst es in einer der Szenen, die Herren vom Gemeinderat «hei also doch no öbbe e gueti Idee». Das Festspiel wurde in der damaligen RZ als «gemütvoll, witzig und melodios sehr einfallsreich» gelobt. Komponiert wurde die Melodie von Arnold Pauli, einem guten Freund von Eduard Wirz; die beiden schrieben und komponierten auch weitere Festspiele zusammen, so zum Beispiel das

«Rhy-Spiel» odereinStückzur500-Jahr-Feier der Schlacht von St. Jakob. Wirz schrieb ausserdem das Festspiel «Gottwilche» anlässlich der Feier zur 450-jährigen Zugehörigkeit Basels zur Eidgenossenschaft im Jahr 1951.

Ein weiteres Festspiel trägt den Titel «Sichellösi – e Riechener Spil», auch «Wettsteinspiel» genannt, und stammt aus dem Jahr 1956. Wirz schenkte es der Schule an der Burgstrasse anlässlich seiner Pensionierung; dort und an weiteren Riehener Schulen war er über 37 Jahre lang tätig

– und offenbar sehr beliebt, wie aus einem damaligen Bericht in der RZ hervorgeht: «Behörden, Kollegen und Schüler empfinden seinen Rücktritt als einen grossen und unersetzlichen Verlust und können sich noch gar nicht vorstellen, dass Eduard Wirz mit seinem milden und gütigen Lächeln nach den Sommerferien nicht mehr im Lehrerzimmer an der Burgstrasse erscheinen wird.»

Der Landvogt in Riehen

In besagter Geschichte, die um 1630 spielt, beehrt Landvogt Johann Rudolf Wettstein mit seiner Anwesenheit die Riehener – Riehen und die Stadt waren damals übrigens alles andere als auf gleicher Ebene. Wettstein erscheint als jemand, der sich für Gerechtigkeit einsetzt, mit anderen mitfühlt und ein offenes Ohr hat für Anliegen des Volks. So erklärt er sich kurzerhand bereit, Pate eines Waisen-

kindes zu werden. Dass Stadtbaslerinnen und -basler die Patenschaft für Kinder aus Riehener Familien übernahmen, war laut dem Buch «Basel und Riehen – eine gemeinsame Geschichte» von Stefan Hess (Hg.) keine Seltenheit.

Trotzdem stellt sich die Frage, wie viel von dieser Geschichte der Realität entsprechen könnte. Wettsteins Gesandter Giggishans soll in «Sichellösi» nämlich eine gewisse Anneli heiraten; in Wirklichkeit hiess seine erste Frau jedoch Maria Lützelmann und seine zweite Barbara Höfflin. Laut dem Gemeindelexikon Riehen waren Wirz' Episoden über d'n Giggishans tatsächlich meistens iktiv. Uraufgeführt wurde das Festspiel 1956 von Schülerinnen und Schülern an der Schlussfeier der Schule – allerdings ohne Eduard Wirz. Er konnte an jenem Tag krankheitsbedingt nicht dabei sein.

Nathalie Reichel

Hommage an einen Dorfpoeten

rz. Er begegnet uns in Riehen und Bettingen auf Schritt und Tritt. Vornehmlich beim Blättern im Zeitungsarchiv oder beim Schmökern in Bestsellern von damals, aber auch im Heute: Jedes Mal, wenn jemand das Riehener Lied «Rieche – Paradys» oder das Bettinger Lied «Eslyte Dörfli chli absyts» anstimmt, wird er zitiert: Eduard Wirz (1891–1970), auch unter Edi Wirz oder dem Pseudonym Giggishans bekannt. Er wuchs in Wintersingen, Böckten und Basel auf, studierte Geschichte und Literatur und wurde Primar- und Sekundarlehrer.

1920 zog er nach Riehen, wo er bis 1956 als Sekundarlehrer tätig war. Zudem war er Lokalhistoriker, Journalist und Dichter. Dieses Jahr feiert sein 1956 erschienenenes Buch «Unser Riehen», eines der ersten populären Werke über Riehen, seinen 70. Geburtstag. Deshalb widmen wir unsere sechsteilige Sommerserie ganz dem zugezogenen Riehener Heimatdichter. Bisher erschienen: «Die Heimatkunde im Plauderton» (RZ27 vom 3.7.2026, S. 3) und «An Herzlichkeit kaum zu übertreffen» (RZ28 vom 10.7.2026, S. 3).